

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 37.

Dienstag den 31. März

1868.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Einladung zum Abonnement auf das 2. Quartal des Gesellschafter.

Damit diejenigen verehrlichen Abonnenten, die bloß auf das 1. Quartal abonniert haben, keine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes erfahren, so wollen solche ihre Bestellung sogleich erneuern. Nichtabonnenten sind zur gefälligen Bestellung des Blattes für das 2. Quartal freundlichst eingeladen.

Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einziehung der großherzogl. hessischen Grundrenten-Scheine.

Da nach einer Mittheilung der großherzogl. hessischen Regierung die hessischen Grundrentenscheine demnächst ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verlieren, so werden die Ortsvorsteher ersucht, in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen, daß diese Scheine in Abschnitten von 1 fl., 5 fl., 10 fl., 35 fl., 70 fl. vom

1. April d. J.

an nicht mehr an Zahlungsmittel angenommen werden, während von da an nur noch das neue großherzogl. hessische Staatspapiergeld in Abschnitten von 1 fl., 5 fl., 10 fl., 50 fl. neben dem bayrischen, badischen und nassau'schen Staatspapiergeld Annahme findet.

Den 26. März 1868.

K. Kameralamt Altenstaig.

Eisenbach.

K. Kameralamt Neuthin.

Colb.

Wildberg.

Gläubiger-Aufforderung.

Mit den bekannten Gläubigern des Rothgerbers Gottlieb Kopp von hier ist ein Borg- und Nachlaß-Vergleich zu Stande gekommen.

An etwaige unbekannt Gläubiger des Kopp ergeht nun die Aufforderung, ihre Ansprüche bis

8. April d. J.

bei dem K. Amtsnotariat Wildberg geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls der Vergleich ohne Rücksicht auf sie vollzogen würde und sie die aus der unterlassenen Anmeldung entspringenden Nachteile sich lediglich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 28. März 1868.

K. Amtsnotariat u. Stadtschultheißenamt. Keller.

Nagold.

Eichenrinde-Schal-Afford.

Das Schäl und Aufsetzen von ca. 130 Klfr. eigener Rinde in den Stadtwald-distr. Bühl und Killberg wird am

Donnerstag den 2. April,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Abstreiche vergeben, wozu die Liebhaber hiemit einladet

Den 28. März 1868.

Stadtförster Schürle.

Forstamt Wildberg.

Revier Nagold.

Holz-Verkauf.



Der auf nächsten Dienstag ausgeschrieben Stangenverkauf in Forst- und Nonnenbirke findet

Mittwoch den 1. April d. J.

statt.

Wildberg, 28. März 1868.

K. Forstamt.

Riethammer.

Hopfenstangen- & Flokwiedstangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

400 St. Hopfenstangen, 25—30' lang,
500 " ditto 20—25 " und
1000 " Flokwiedstangen.

Den 26. März 1868.

Schultheißenamt.

Riethmüller.

2) Berned.

Langholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 2. April d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhaus dahier 300 Stämme Lang- und Klotzholz mit

ca. 17,000 Cub. aus dem Gemeinwald verkauft, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. März 1868.

Stadtschultheißenamt.

Brenner.

2) Nagold.

Gerbrinde-Verkauf.

Das muthmaßliche Erzeugniß an gemischter eigener Gerbrinde aus den Stadtwald-distr. Bühl und Killberg, geschätzt zu 130 Klafter, wird am

Donnerstag den 2. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigert, wozu die Kaufs Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 26. März 1868.

Gemeinderath.

2) Pfalzgrafenweiler.

Viehmarkt-Anzeige.

Der auf den Monat Mai fallende Viehmarkt wird diesmal am Dienstag den 12. abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer höflich eingeladen werden.



Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, folgende

Mehl-Preise

besten schönsten Qualität zu stellen:

1. Sorte 11 fl. 30 fr., } pr. Centner
2. " 10 " 24 " } ab hier
3. " 8 " 30 " }

und bitte um geneigten Zuspruch.

Mühlebesitzer Lehre.

2) Hornberg,

Oberamt Calw.

Futter-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Mittwoch den 4. April 100—120 Ctr. gut eingebrachtes Heu und Dehd. Der Verkauf findet am gedachten Tage

Mittags 1 Uhr

im Gasthaus zum Hirsch in Hornberg statt, und kann das Futter an gedachtem Tag oder in der Zwischenzeit besichtigt werden.

Baiermühle, den 25. März 1868.

Baiermüller Wurster.

OW
31.3.66

An die Wähler des XIV. Wahlbezirks.

Das Ergebnis der vollzogenen Zollparlamentswahl stärkt meine Ueberzeugung, daß ich auf den Grund meines offen dargelegten Bekenntnisses über meine Aufgabe als Parlamentsmitglied in Uebereinstimmung mit der Mehrheit meiner Wähler mich befinde.

Wögen die Verhandlungen des Zollparlaments auf dem Grund der Verträge der erste Keim segensreichster Folgen für die Volkswohlfahrt auf wirtschaftlichem Gebiete sein, und diejenigen, welchen der Rahmen des Zollparlaments zu enge ist, ihr Urtheil über dessen Wirksamkeit innerhalb der vertragsmäßig gezogenen Gränze in versöhnlichem Geiste fällen.

Die Zusammengehörigkeit des XIV. Wahlbezirks soll von nun an dargethan werden — in dem gemeinsamen Anstreben nach dem Ziele eines einigen, starken, freien Deutschlands auf dem Wege, den die Verträge und die eben zum Ausdruck gelangte Stimmung unsres Volksstammes vorzeichnen.

Empfangen Sie meinen Dank für Ihr Vertrauen, dessen Rechtfertigung mir die heiligste Pflicht sein muß.

Stuttgart — Calw, 27. März 1868.
Georg Dörteubach, Jan.

Rohrdorfer Natur-Bleiche.



Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß ich in nächster Zeit mit Auslegen der Bleichwaare beginne und mich bemühen werde, die mir gefälligst anzuvertrauenden Gegenstände zu vollkommener Zufriedenheit meiner Kunden an schönster und bester Qualität zurückzugeben.

Hiebei habe ich noch zu bemerken, daß ich jeden Tag der Woche zu Uebernahme von Bleichgegenständen wie zur Abgabe fertiger Waaren mit Vergnügen bereit bin, dagegen an Sonn- und Festtagen, um christlicher Ordnung und der für mich und meine Hausgenossen notwendigen Ruhe willen, mich weder mit dem einen noch mit dem andern befassen kann.

Den 16. März 1868.

Bleiche-Inhaber J. F. Dürr.

Meine Herren Agenten, welche ich mit recht vielen Aufträgen zu beehren bitte, sind:

- Hr. Kaufmann Hettler in Nagold,
- " " Walz in Altenstaig,
- " " Widmann in Hatterbach,
- " Conditor Reichert in Wildberg,
- " Kaufm. Dengler in Unterjettingen,
- " " Gutkunst in Pfalzgrafenweiler,
- " " Werner in Bondorf.

J. Selshausen.

Ein fleißiger Arbeiter

findet sogleich Arbeit bei
Conrad Luz, Schreiner.

Höchst wichtig für Gastwirthe, Bierbrauer, Weinzüchter, Weinhändler und Brauntwein-Fabrikanten.

Trübe, weiche Getränke, als: Wein, Most, Bier, Brauntwein, Liqueurs, Essig etc. können mit einem neu erfundenen, pflanzlichen

Klärmittel

in wenigen Tagen klar und glanzhell hergestellt werden. Da dasselbe als ein Naturgewächs überall leicht zu finden ist, so kann es sich jedermann ohne Kosten verschaffen. Dasselbe ist nicht ekelregend, wie die gewöhnliche Gelatine und Pulverin-Appert, etc. Es übertrifft alle bis jetzt angewandten Klärmittel und wirkt sogar da, wo die so kostbare Hausenblase nicht mehr hilft und verbessert die Getränke über alles Erwarten. Getränke können bei Anwendung dieses Mittels weder sauer noch zähe werden und wird dadurch das viele Abziehen, das den Wein nur schwächt, überflüssig. Gegen ein Honorar von 4 Thalern oder 15 Franken wird das Recept von Unterzeichnetem mündlich oder schriftlich mitgetheilt. Der Betrag kann auch bei der Expedition dieses Blattes deponirt werden, welche ermächtigt ist, obige Auslage binnen zwei Monaten zurückzuerstatten, wenn es gründlich nachgewiesen werden kann, daß mein Klärmittel die versprochene Wirkung nicht hatte; im andern Falle geht der Betrag an mich über. — Gefälligen Aufträgen sieht entgegen:

Constanz, am Bodensee.

M. Lauck,

Destillateur, Schreiberbasse Nr. 68.

Oberthalheim,
Oberamts Nagold.
2 Mutterschweine,
je 14 Wochen trüchtig,
hat zu verkaufen
Mühlbesitzer
Schmieder.

Pfrondorf.
In der hiesigen Zehnt-Kasse liegen
200 Gulden
gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen.
Federmann.

Esringen,
Oberamts Nagold.
Ein kräftiger junger
Mensch, der das
Schmiedhandwerk er-
lernen will, findet eine Lehrstelle bei
Friedr. Rothfuß.

Nagold.
Concert-Reunion:
Am Mittwoch den 1 April,
Abends 7 1/2 Uhr,
durch das Quartett der Wildbader Cur-
kapelle bei
Bierbrauer Sautter.

Wildberg.
Offene Lehrstelle.
Der Unterzeichnete nimmt einen wohl-
erzogenen jungen Menschen in die Lehre.
Seckler Leiß.

Nagold.
Ein zweiter
Knecht
findet sogleich einen Platz bei
Hirschwirth Klein.

Altenstaig.
Mein Lager in Fuhrmanns-, Metz-
ger- und Schäferhemden, braunen und
blauen Blonsen, sowie auch weißen Her-
renhemden bringe ich in empfehlende
Erinnerung und erlasse solche zu sehr
billigen Preisen.
H. Bähler.

Hatterbach.
Einladung.
Das Quartett der Wildbader Curkapelle
wird nächsten
Freitag den 3. April
eine

Concert-Reunion
im Gasthaus zum Lamm dahier abhalten,
wozu sämtliche Musikfreunde mit dem
Bemerkten eingeladen werden, daß Ihnen
gewiß ein recht genussreicher Abend zu
Theil werden wird.

Achtungsvoll
Das Quartett der Wildbader
Curkapelle.
Anfang 1 1/2 Ubr.

Nagold.
200 fl. Pfleggeld
liegen zum Ausleihen parat bei
ref. Stadtpfleger
Rayer.

Pfrondorf,
Oberamts Nagold.
150 fl. Pfleggeld
liegen sogleich zum Ausleihen parat bei
G. Weimer.

Frucht-Preise.
Nagold, 28. März. 1868.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel, alter	—	—	—
" neuer	6 12	6 2	5 52
Kernen	—	—	—
Haber	4 40	4 34	4 27
Gerste	6 54	6 39	6 33
Weizen	8 51	8 19	7 —
Roggen	—	6 18	—

Altenstaig, 25. März. 1868.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel, alter	—	—	—
" neuer	6 24	6 16	6 —
Kernen	—	—	—
Haber	—	4 36	—
Gerste	—	6 24	—
Weizen	9 12	9 2	8 54
Roggen	7 30	7 18	6 48

Calw, 21. März 1868.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	6 6	5 56	5 40
Haber	4 18	4 40	4 36
Kernen	8 48	8 35	8 18
Weizen	—	—	—



Enger-Neuigkeiten.

Die erledigte Oberamtsrichtersstelle in Heidenheim wurde dem Oberamtsrichter Leypold von Herrenberg übertragen.

Stuttgart, 25. März. Im Jahr 1866—67 wurden laut eines Berichts, den Hr. Minister v. Barnbüler im „St. A.“ veröffentlicht, 4,532,718 Ztr. Steinkohlen ins Land gebracht und damit 758,172 Ztr. weniger als im Jahr zuvor. Es scheint hienach, daß in Folge der Ereignisse von 1866 gar manche Esse kalt gelegt war. Auch mag mehr Holz, das im Preise tief stand, verfeuert worden sein. (Z. G.)

Stuttgart, 26. März. Wie wir hören, soll im Briefverkehr mit der Schweiz ein Einheitsporto von 7 kr. für den einfachen Brief festgesetzt werden.

Stuttgart, 26. März. Se. Kgl. Majestät haben ein Schreiben an den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Hermann v. Vicari in Freiburg, den Leiter der oberrheinischen Kirchenprovinz, gerichtet, und diesem Kirchenfürsten, der in diesen Tagen sein 70jähriges Jubiläum feiert, zur Feier eines so seltenen Festes zu beglückwünschen. In wenigen Tagen legt der Herr Erzbischof, geboren am 13. Mai 1773 zu Autendorf in Oberschwaben, sein 95. Lebensjahr zurück. (St. A.)

München, 24. März. (Der Münchener Volksbote über die letzten Vorgänge in Wien.) Das genannte ultramontane Blättchen schreibt: „In Wien, wo jetzt die Feindseligkeit gegen Religion und Kirche sammt der Lieberlichkeit in schönster Blüthe steht, hat nicht nur im Abgeordnetenhanse, sondern auch im Herrenhanse, wo bezeichnender Weise kein einziger der Erzherzoge anwesend war, das Freimaurerthum einen neuen Triumph gefeiert. Die Zivilehe (Zuwiel-Ehe) ist am 20. März von den hohen Herren mit 69 gegen 39 Stimmen — einer so großen Mehrheit, wie sie das „liberale“ Ministerium selber gar nicht erwartet hatte — angenommen worden. Und die dermaligen Wiener Zustände vollends zu kennzeichnen, mischte sich, wie im Jahr 1848, auch die Gallerie mit ihrem „gebildeten“ und ungebildeten Janhagel in die Debatte und rief „liberalen“ Rednern bei ihren Auslassungen, wie bei der Stimmgabe Beifall und Bravos zu, ohne daß der Präsident sich bemüht fand, die Würde und den Anstand des Hauses aufrecht zu erhalten. Eine Masse von Pöbel aller Klassen hatte sich im Hofe des Ständehauses wie auf der Straße versammelt und brüllte den Gallerien ihre Bravos nach, so wie sie auch die „liberalen“ Mitglieder mit stürmisch rothem Jubel begrüßte. — Nun kommt auch noch das Schulgesetz an die Reihe, das noch ärger ist als dasjenige, womit wirs jetzt in Baiern zu thun haben. Auch dies hat die Mehrheit des Herrenhäuser-Ausschusses bereits nach den Hauptgrundsätzen des sauberen Abgeordnetenhanse angenommen; die Minderheit verlangt freilich, aber voraussichtlich auch wieder vergebens, daß der Einfluß der katholischen Kirche auf die religiös-sittliche Erziehung und der konfessionelle Charakter der Volksmittelschulen grundsätzlich gewahrt und erhalten bleibe. Wozu braucht man auch unter der Herrschaft des Liberalismus noch religiös-sittliche Erziehung der Jugend? Die aufwachsende Jugend soll ja der Religion von Kindheit vollends entfremdet und verliederlicht werden, und dann wird die Zuwiel-Ehe für ein „Familienleben“ sorgen, daß selbst die alten Heiden sich darüber vor Ekel erbrechen müßten. Wohin Oestreich, wohin das Kaiserreich auf dieser Bahn der 1789er französischen Revolution gelangt, wird man in nicht zu langer Zeit sehen, falls anders noch der gesunde Kern des Volkes sich nicht noch bei Zeiten aufrafft, um sein „Halt!“ entgegen zu donnern!“

München, 27. März. Heute ist das Testament des Königs Ludwig I. eröffnet worden. Die Kunstsammlungen zc. des Königs werden dem Krongute einverleibt, und aus dem Baarvermögen, welches 1 1/2 Millionen Gulden beträgt, wird ein Fideikommiß gebildet.

Fürchtet denn die hohe Geistlichkeit von guten Schulen Einbuße für sich? — Es scheint so, da sie in drei Ländern zugleich, in Bayern, Baden und Oestreich, gegen die neuen Schulgesetze auftritt. In Baiern erklärte der Minister öffentlich, der von den Bischöfen arrangirte Adressensturm werde ihn nicht hindern, das neue Schulgesetz ins Leben zu führen; in Baden protestirte der greise Erzbischof von Freiburg gegen das schon bestehende Schulgesetz und mußte von dem Minister in seine Schranken zurück-

gewiesen werden. In Oestreich stehen die neuen Schulordnungen auf der Tagesordnung des Reichstags, die bischöflichen Gegner zeigten dem Herrenhaus an, sie würden nicht mehr an den Beratungen Theil nehmen. — Um so schneller wirds vorwärts gehen.

Zu der Sitzung des nordd. Bundesraths vom 25. d. meldete der Bundeskanzler den Entwurf einer Maß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund an. Derselbe enthält 23 Artikel und entspricht im Wesentlichen dem Entwurfe, welcher von dem Bunde im Jahr 1865 in Frankfurt festgestellt war. Das Gesetz bestimmt: die Grundlage des Maßes und Gewichtes ist das Meter. Das Urmaß ist der Platinstab im Besitze der kgl. preussischen Regierung, den dieselbe im Jahr 1863 durch eine von ihr und der kaiserl. französischen Regierung bestellte Kommission mit dem Mètre des Archives verglichen ließ und das = 1,00000001 Meter befunden ist. Das Urgewicht ist das Platin-Kilogramm prototype = 9,999999842 Kilogramm entsprechend befunden ist. Das Gesetz soll mit dem 1. Juli 1872 in Kraft treten, die Geltung aber, insofern die einzelnen Interessenten damit einverstanden sind, schon mit dem 1. Jan. 1871 stattfinden. Der Entwurf unterscheidet sich von dem Frankfurter im Wesentlichen dadurch, daß dort den Einzelstaaten die Beibehaltung des bisherigen Gewichtes anheimgestellt war. (Der Reichstag wird diesen Entwurf ohne Zweifel zum Gesetz erheben. Süddeutschland kommt dann in gleicher Weise, wie es künftighin auch mit dem Münzsystem gehen wird, in die Lage, daß es, falls die Kompetenz des Zollparlaments nicht erweitert wird, früher oder später annimmt, was im Norden ohne Rücksichtnahme auf den Süden, der ja selbst „nicht mitthun“ will, unabänderlich beschloffen und durchgeführt worden ist.)

Immer mehr Zeugnisse kommen zum Vorschein, daß die Einverleibung Hannovers dem König Wilhelm sehr schwer gefallen ist. Er zögerte lang. Nach der Schlacht von Langensalza gab man sich in Altenburg und selbst in Hiezing noch große Mühe, den König Georg zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes zu bewegen. Die Antwort des Königs war immer dieselbe: Ein Welf beugt sich dem Hohenzollern nicht! — Verschwört sich aber ein Welf mit den Feinden Deutschlands? — Das Letztere ist es, was Graf Münster, einer der treuesten Anhänger des Königs und der Sohn eines Mannes, der für Hannover und seine Dynastie ungemein erfolgreich gewirkt hat, am härtesten verurtheilt. Er sagt darüber in einer Flugschrift, die ihm von seinen Feinden abgezwungen worden ist: „Ich als Deutscher kenne nur eine Vaterlandsliebe, das ist die deutsche. Mit Leuten, die im Ausland (Frankreich) ihr Heil suchen, die die Deutschen in einen blutigen Krieg verwickeln und sie besiegt sehen wollen, nur um ihre Pläne zu erreichen, habe ich nichts gemein. In den Rathgebern König Georg wohnt kein deutscher Gedanke, in ihren Seelen wurzelt nichts als Haß, Eigennuß, Rache.“

In Posen lag eine arme alte Frau auf dem Sterbebette und beichtete, sie sei vor 30 Jahren Amme in einer gräflichen Familie gewesen und habe bei guter Gelegenheit ihr Söhnlein dem Grafen-Paare untergeschoben und das Grafensöhnlein als ihres erzogen, der Tausch sei nie bemerkt worden. Ihr Sohn sei Graf und vornehm und reich verheirathet und der Grafensohn sei verheiratheter Häusler auf Gütern, die eigentlich ihm gehörten. Sie habe ohne dieses Geständniß nicht sterben können. Gerichtliche Untersuchung soll eingeleitet sein.

Der Dichter des alten Burschenschaftslieds: „Wir haben erbauet ein stattliches Haus,“ v. Vinzer ist in diesen Tagen, 75 Jahre alt, gestorben.

Die Abstimmung über das Konkordat im östr. Herrenhaus hat geschichtliche Bedeutung und jede Einzelheit ist interessant. Als die namentliche Abstimmung mit Ja (für das Konkordat) und Nein (gegen das Konkordat) begann, trat eine Todtenstille ein. Der erste Jubel brach aus, als zwei Fürsten und zwei Grafen Auersperg ihr nein! riefen. Nun folgten viele Bischöfe und Polen mit Ja, der Pole Czartowski, der einzige unter seinen Landsleuten, rief ein lautes: nein! das steckte an. Mit aller Kraft der Lungen stießen Graf Oswald Thun nach Leo Thun, Altgraf v. Salm nach dem Fürsten Salm, der jüngere Graf Wrba nach dem älteren, der Landgraf v. Fürstenberg, nachdem der Erzbischof von Olmütz und noch ein Vetter mit Ja gestimmt, ihr Nein heraus, als

ndler und
rs, Essig zc.

ein Natur-
verschaffen.
Appert, zc.
wo die so
Erwarten.
und wird
Gegen ein
tem münd-
fes Blattes
aten zurück-
tel die ver-
er. — Ge-

Nr. 68.

7.
Curtapelle

er abhalten,
e mit dem
daß Ihnen
Abend zu

oll
Wildbader

Uhr.

geld

adipfleger
per.

eld

parat bei
Reimer.

68.

fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
6 2	5 52	
4 34	4 27	
6 39	6 33	
8 19	7 —	
6 48	—	

1863.

fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
6 16	6 —	
4 36	—	
6 24	—	
9 2	8 54	
7 18	6 48	

1868.

fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
5 56	5 40	
4 40	4 36	
8 35	8 18	

wollten sie jeder Verwechslung vorbeugen. Donnernder Beifall folgte ihrem Nein, sowie dem des Grafen Meran, der bekanntlich ein Sohn des Erzherzogs (Reichsverweser) und der Postmeisterstochter von Austerlitz ist. Die Spannung erreichte ihren Gipfel, als der Prinz von Hohenlohe, der Oberstkämmerer und Vertraute des Kaisers, aufgerufen ward; nach seinem Nein brach der Jubel doppelt los und pflanzte sich bis hinaus auf die Straße. — Die Herausstretenden empfing das Volk mit Jubel, die Bischöfe mit tiefer Stille, nur den Grafen Blome mit furchtbarem Zischen. Dieser holsteinische Junker, der nach Wien kam, um Katholik zu werden, eine reiche Heirath und Carriere zu machen, und in der betr. Sitzung Kaiser Joseph II., welcher jedem nicht in der Kapuze steckenden Oestreicher ans Herz gewachsen ist, zu schmähen wagte, — er hatte es vollauf verdient.

Graf Gyulai, der unglückliche Feldherr Oestreichs wider Franzosen und Italiener im Kriege von 1859, liegt am Tode.

Genf, 25. März. Sämmtliche Maurer, Steinhauer, Dachdecker, Zimmerleute und Maschinenarbeiter haben in Folge eines Beschlusses des internationalen Arbeitervereins die Arbeit eingestellt. Sie verlangen Erhöhung des Lohnes um 20 Prozent und eine Erniedrigung von 2 Stunden der täglichen Arbeitszeit. Gestern drangen ganze Schaaren von Arbeitern in einzelne Ateliers und nöthigten die noch beschäftigten Leute, die Arbeit einzustellen. Die Aufregung ist sehr groß, Heute Abend ist eine Versammlung der Arbeitgeber im Casino.

Paris, 25. März. In unserem Kriegsministerium will man noch immer nichts von der Dauerhaftigkeit des Friedens hören. Man erzählt dort, wenn die französische Regierung augenblicklich so friedfertig sei, so komme das daher, daß man wisse, Oestreich sei noch nicht bereit und könne höchstens in 6 Monaten oder einem Jahre Frankreich wirksamen Beistand leisten; dann aber werde es kräftig auf Frankreichs Seite treten. — Die berühmte Kugelspritze (mitrailleuse), die kleine vielläufige Kanone, welche man mit so großem Geheimnisse umgeben hatte und mit der man so fabelhafte Erfolge zu erreichen gehofft hatte, hat sich als unbrauchbar herausgestellt. Die obern Läufe schießen zu hoch, die untern zu niedrig, die rechts und links zu sehr nach der Breite; kurz, die Kanone schießt überall hin, nur nicht ins Ziel. Man hofft übrigens, diesen Uebelstand noch zu überwinden.

Der Vejuv bietet jetzt ein prächtiges Schauspiel. Er wirft täglich Feuergeraben 1500 Fuß hoch in die Höhe.

(Die Steuern in einer Republik.) In einer amerikanischen Zeitung werden die Bürger zur Einsendung ihrer Einkommens- und Vermögensberichte Behufs der Besteuerung aufgefordert: Jeder Einwohner hat in seinem Berichte anzugeben den Gewinn irgend eines Geschäfts, Handels oder Betriebs, welcher ein Einkommen ergibt, oder an welchem er Antheil hat; eingegangene ausstän- dige Schulden, welche im vorhergehenden Jahre als verloren nicht mitberechnet wurden; Miethen; den Gewinn aus landwirth- schaftlicher Thätigkeit, Verkauf von Schlachtvieh, Ernten, den Gewinn von Land- und Grundverkäufen; die Zinsen aus Staatskapitalien, Werthpapieren, Aktien, Gesellschaften, Gehalten und andern Bezügen. Hievon werden abgezogen alle Steuern für das betr. Jahr, Verluste, Arbeitslöhne, Miethen, der Kaufschilling für Vieh, Betrag für Reparaturen an Häusern &c., Zinsen und Dividenden. Von der nach diesem Abzug übrig bleibenden Summe der Einkommen sind 5 pCt. als Steuern zu entrichten. Einer besonderen Luxussteuer sind noch unterworfen: Kutschen, goldene Uhren, Billards und Silberzeug! — Am 1. Febr. betrug der Stand der Gesamtschuld der Vereinigten Staaten 2,651,384,686 1/2 Dollar.

Bälle und ihre Folgen.

(Fortsetzung.)

Langsam erhebt sich Salbenreich, er stützt die Arme auf den Tisch und beginnt mit gegen die Decke geschlagenen Augen:

„Ich grüße Alle, die hier kamen,
Die Herrn und auch die schönen Damen
Im Namen von dem Comite,
Die alle durch des Winters Schnee
Sich freundlich hier zusammen fanden
In diesen froh bewegten Stunden,
Wozu Teryfishore geladen
Und auch der Wirth zu Wein und Braten.“

„Da macht der Herr Doctor doch einen Schnitzer,“ sagte

der aufmerksame Metzgermeister zu seiner Umgebung, „den eingeladen hat der Cassinodiener Schnackenbein, und nicht der Ler — Ler — — ich kann's nicht sagen.“

— — Das kann ja dem Schnackenbein sein Taufname sein,“ meint die Sattlerin, „wir haben auch einmal einen Lehrling gehabt mit einem so unchristlichen Namen, „wir haben ihn aber Daniel geheizen.“

„Daß der Schnackenbein einen so vornehmen Namen haben soll?“ meint kopfschüttelnd der Meister, „und er ist doch aus einer hiesigen Schneidervfamilie!“

„Die Schneider haben eben immer etwas Apartes,“ meint die Meisterin, „und dem Schnackenbein seine Mutter war aus dem Englischen.“

„Ja, daher kann's kommen,“ sagt der beruhigte Meister.

Indessen fährt nach einer kleinen Pause der Doctor fort:

„Das Leben ist oft hart und bitter,
Es droht mit manchem Ungewitter,
Es lehrt uns lernen oft die Noth
Ja selbst der besten Freunde Tod.“

Hier werden schon einzelne Taschentücher gezogen und feuchte Augen gewischt. Mit tiefer Grabesstimme fährt der Poet fort:

„Getrennt selbst werden oft die Gatten,
Sie steigen in das Reich der Schatten
Hinab, wo an des Hades Schlund
Liegt Cerberus der Höllehund.
Wir streden klagend dann die Hände
Und rufen: bist auch du zu Ende,
Wie ist dein Leben kurz, o Mensch!“

Hier wird der Vortragende von seiner eigenen und der all- gemeinen Nührung der Gesellschaft unterbrochen; selbst der Metzgermeister bekundet diese in einem energischen Schnauben. Aber sich sammelnd fährt der Poet mit erhobener Stimme fort:

„Darum Ihr Freunde laßt uns leben,
Und was die Götter uns gegeben,
Genießen mit bedachtem Sinn,
Denn bald ist unsre Zeit dahin.
Wir haben heute viel Vergnügen
Geschlürft in tiefen Wonnesügen,
Und wem verbanken wir das All?
Diesem Cassinobürgerball!
Ich glaube nicht zu viel zu sagen,
Daß Diesen unsre Herzen schlagen.
Die mit der ganzen Freundschaft,
Uns diesen Freudentag verschafft,
Darum sie sollen hoch denn leben
Und ihre Frauen auch daneben,
Die Alle ich versammelt seh',
Die Herren von dem Comite!“

„Vivat, Sie leben hoch!“ riefen die Ballgäste, „und noch einmal Vivat ho — o — hoch!“ rief ein im Hochrufen unersättlicher junger Schmiedemeister noch nach und schlug zur Verstärkung des Effectes mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser und Teller klirrten und die Umstehenden meinten, er habe seinen Schmiedehammer mit auf den Ball gebracht.

— — Die Frauen trockneten die Augen, „ach, der Herr Doctor sagt's eben immer gar zu rührend,“ meinten sie, und die Sattlerin schlug vor, dieses Gedicht im Wochenblatt erscheinen zu lassen, denn so etwas ungedruckt zu lassen, ist eine Sünde.

Wenn sich der Werth nach dem Erfolge bemißt, so war dieses Gedicht meisterhaft und sein Verfasser konnte sich in dem stolzen Gefühle wiegen, wenn auch nicht zu Deutschlands ersten Dichtern gezählt zu werden, so doch wenigstens der Erste des Bürgercassino's zu sein.

Jetzt, nachdem Enthusiasmus und Nührung sich allmählig gelegt, schlug der ehrsame Metzgermeister an sein Glas.

(Fortsetzung folgt.)

Thierkalender. Bei dem jetzigen Schneefall veräume Niemand das Zittern der Vögel nicht nur um den nützlichen Thieren das Leben zu retten, sondern auch weil sperlingsartige Vögel in solchen Zeiten von Futtermangel durch Ausbeissen von Obstbaumknospen empfindlich schaden. — An Spalier- und Zwergobstbäumen breche man diejenigen Knospen aus, die durch Nichtantreiben verrathen, daß in ihrem Innern eine Knospen- raupe lebt. Sie findet sich am häufigsten in den Tragknospen der Apfelbäume. — Der Bienenzüchter sehe Morgens, ob keine Wachsichabentraupen auf dem Unterstellbrett sich finden und tödte sie vorkommendensfalls.

Redaktion, Druck und Verlag der W. G. Zaiser'schen Buchhandlung.